



Leopold Hamtil-Sillaber & Tobias Kolar

Besondere Anerkennung

Österreich 2050 – Vom Wohlstandsverwalter zum europäischen Visionär

I. Ein Land am Scheideweg

Österreichs Vergangenheit macht Mut für den nächsten Aufbruch

Heute vergisst man gerne, dass Österreich vor vierzig Jahren schon einmal am Scheideweg stand. In den 1980ern geriet die Zweite Republik durch marode Staatsbetriebe, die Stagflation infolge des 2. Ölschocks und politische Skandale in eine tiefe Krise. Das Vertrauen in den Standort Österreich schwand. Doch was folgte, war keine Verwaltung des Niedergangs, es entstand vielmehr eine der erfolgreichsten Neuerfindungen der österreichischen Geschichte: die Öffnung nach Europa, der EU-Beitritt, die Erschließung neuer Märkte in Osteuropa und die Transformation maroder Staatsbetriebe in international wettbewerbsfähige Unternehmen – der Aufstieg der VOEST zum globalen Stahlgiganten kann als die Speerspitze dieser Neuerfindung der österreichischen Wirtschaft gelten. Eine Neuerfindung, die den Weltmarkt mit Made in Austria vertraut machte, etwa mit Namen wie Red Bull.

Spätestens seit den Folgen der Covid-19- und Energiekrise stehen wir erneut an diesem Wendepunkt. Nur diesmal wird Österreich sich nicht als Einzelkämpfer neu erfinden, sondern als Teil eines neuen Europas. Unsere Entschlossenheit hierfür speist sich aus einem europäischen Aufbruch, der zunehmend die Generationen des kommenden Wandels prägt.

Ein Land, das weltweit für Lebensqualität, Bildung, Kultur und soziale Stärke bewundert wird, darf sich nicht in seinem Wohlstand einrichten – es muss ihn erneuern und durch ökonomische Spitzenleistung legitimieren. Auch persönlich erleben wir das: Ohne mutige Menschen und Unternehmer:innen keine Spitzenleistung, ohne wirtschaftliche Spitzenleistung keine hohe Lebensqualität.

Dennoch: Sorgen bleiben. Eine Politik, die oft nur symbolisch handelt, eine Bevölkerung, die sich zu selten gehört fühlt, und ein Festhalten an überholten Strukturen gefährden den notwendigen Aufbruch. Österreich kann nur dann wieder zur ökonomischen Speerspitze aufschließen, wenn Optimismus den wachsenden Unmut übertrumpft und der Mut gefunden wird, alte Antworten auf



neue Probleme hinter sich zu lassen. Europa zeigt derzeit neuen Zusammenhalt. Österreich muss Teil dieses Momentums werden.

II. Unsere Vision eines Österreichs und seiner Wirtschaft im Jahr 2050

Wo wirtschaftliche Stärke, kulturelle Strahlkraft und Europa zusammenfinden

Österreich steht vor wegweisenden Entscheidungen – vor allem vor einer strahlenden wirtschaftlichen Zukunft, wenn es will. Wir sehen ein Österreich, das in hochspezialisierten und zukunftssträchtigen Branchen anführt und bereits bestehende Führungen weiter ausbaut. Die Lösung für eine stagnierende Wirtschaft wie heute kann es nicht sein, alte Industrien künstlich am Leben zu erhalten und sich abzuschotten. Vielmehr wird Österreichs Antwort auf wirtschaftliche Stagnation darin liegen, sich auf jene Bereiche zu fokussieren, in denen Innovation und internationale Skalierung möglich sind.

Als Brücke zwischen Nord-, Süd-, West- sowie Osteuropa wird Österreich bis 2050 seine Rolle als logistischer Dreh- und Angelpunkt Europas ausbauen. Dabei geht es nicht allein um Warenströme, sondern um die Verknüpfung von Energie-, Daten- und Kapitalflüssen innerhalb eines integrierteren europäischen Wirtschaftsraums.

Bestehende Stärken im Maschinen- und Anlagenbau, in der Werkstoffindustrie, Automatisierung sowie Halbleiter- und Elektronik werden weiterentwickelt und technologisch vertieft. Parallel dazu avanciert Österreich, und insbesondere Wien, zu einem führenden Forschungs-, Entwicklungs- und Skalierungsstandort Zentraleuropas. Wer technologisch erfolgreich werden will, findet in Österreich nicht nur einen exzellenten Forschungsstandort, sondern die Brücke zwischen Wissenschaft, Industrie und Kapital. Ein Standort mit höchster Rechtssicherheit, Lebensqualität und Wettbewerbsfähigkeit.

Die Zentren der Weltwirtschaft, dort, wo Zukunft gestaltet wird, waren seit jeher auch Zentren der Kreativindustrie. Bis 2050 wird sich Wien als die Kulturhauptstadt Europas schlechthin zu einem führenden europäischen Zentrum für Film-, Kunst- und Medienproduktion mit internationaler Reichweite entwickeln. Kultureller Export wird damit zu einem Wirtschaftsfaktor und zu einem weichen, aber wirkungsvollen Machtinstrument Europas.

Wir sehen Österreich als Sinnbild einer neuen europäischen Souveränität – als diplomatische Hochburg und Katalysator für weitere europäische Integration. Wien entwickelt sich dabei zum Zentrum eines neuen unternehmerischen Europas: als Hauptstadt für Wachstumskapital und junge Unternehmer:innen, die hier Skalierungsmöglichkeiten mit hoher Lebensqualität verbinden.

Diese Vision entspringt keineswegs einem luftleeren Raum. Österreich verfügt bereits heute über eine außergewöhnliche industrielle und technologische Substanz, die zeigt, welches Potenzial im Standort steckt. Etablierte Unternehmen wie voestalpine, Andritz, ENGEL oder VERBUND stehen exemplarisch für eine Industrie, die internationale Märkte prägt und technologische Tiefe besitzt. Simultan wächst eine Generation österreichischer Unternehmen heran, die genau an den Schnittstellen von Wissenschaft, Digitalisierung und nachhaltiger Wertschöpfung operiert. Unternehmen wie zerothird, Proxygen und Lithoz zeigen, wie aus Spitzenforschung industrielle Anwendungen entstehen. Contextflow, XUND oder das Institut Aithyra verbinden künstliche Intelligenz mit Medizin und Biowissenschaften. In digitalen Zukunftstechnologien stehen Akteure wie



NXAI, TTTech und Dynatrace für europäische Souveränität in sicherheitskritischen Technologien. Im Bereich Kreislaufwirtschaft und Energie wiederum belegen Refurbed, Kerntec, Lignovations, Neoom oder CellCube, dass Dekarbonisierung und industrielle Wertschöpfung kein Widerspruch sind.

III. Der Weg dorthin

Wie Österreich seine Stärken skaliert, verteidigt und entfesselt

Was geschehen muss, um diese Zukunft zu ermöglichen, lässt sich über dreierlei ineinandergreifende Prozesse verstehen:

Skalierung ermöglichen

Von Bildungs- und Steuerpolitik bis hin zur Finanzwirtschaft gibt es Weichen, die gen Skalierung österreichischer Exzellenz gestellt werden müssen. Es braucht einen Stundenplan an Schulen, der auf die kommenden Jahrzehnte vorbereitet: i.e. sich Unternehmertum und Finanzbildung nicht selbst über Social Media beibringen zu müssen, sondern als Schulfach zu etablieren.

Die österreichische Politik muss sich gemeinsam mit der Betriebswelt für robuste europäische Säulen in der Finanzwelt starkmachen, um „Scaling“ von jungen, aber auch etablierten Spielern und mittelständischen Hidden Champions zu ermöglichen – dazu gehören Lobbying für das „28th Regime“ (EU-Inc.), eine echte Kapitalmarkt-Union und eine European Stock Exchange mit der Wiener Börse als zentralem Part – kein europäisches Unternehmen soll mehr in den USA an die Börse gehen müssen – Bitpanda, Österreichs Stern am Krypto-Himmel (und ihr bevorstehender europäischer Börsengang), zeigt hier bereits Vertrauen in europäische Kapitalmärkte. Aber auch in der Heimat kann die Politik Maßgebliches vorantreiben – Vorbilder wie den norwegischen Staatsfonds gibt es zuhauf. Professionell verwaltete Investmentfonds und Vehikel mit freiwilligem Opt-in für Bürger:innen könnten Wachstumskapital bündeln, private Investitionen hebeln und zusätzliche Absicherung schaffen.

Österreichs Finanzwelt muss es wagen, den Weg zu großen Bankfusionen zu beschreiten. Wir brauchen vermehrt europäische Finanzgiganten wie die europäische Banco Santander mit ihrem kometenhaften Aufstieg der letzten Jahre. Oder eine Erste Bank, die sich mit ihrem Zukauf der Banco Santander Polska ein weiteres Standbein in einer der aufstrebendsten Volkswirtschaften Europas aufbaut.

Ein Blick nach Schweden zeigt, dass diese Skalierungslogik in einem Österreich sehr vergleichbaren Land bereits Realität ist. Trotz ähnlicher Bevölkerungsgröße und sozialstaatlicher Struktur hat Schweden über Jahrzehnte systematisch unternehmerische Bildung, Kapitalmarktzugang und Risikobereitschaft verknüpft. Das Ergebnis ist eine der höchsten Startup- und Unicorn-Dichten pro Kopf weltweit – mit globalen Champions wie Spotify und Klarna. Entscheidend war dabei nicht „mehr Staat“, sondern ein besser strukturierter Staat: ein leistungsfähiges Ökosystem und eine starke kapitalgedeckte Pensionslandschaft, ergänzt durch wettbewerbsfähige Private-Equity- und Venture-Plattformen wie EQT (u. a. Wallenberg-Familie), die früh Wachstumskapital bereitstellen und europäische Expansion mitdenken.

Die industrielle Speerspitze verteidigen

Der zweite Prozess der Vision 2050 bedeutet, die industrielle Speerspitze, an der Österreichs Wirtschaft mitspielt, zu verteidigen und auszubauen. Neue Technologien wie künstliche Intelligenz



entfalten ihren größten Wert nicht durch generische Anwendungen, sondern durch hochspezialisierte industrielle Lösungen. Genau dort, wo Österreich mit seinen Hidden Champions seit Jahrzehnten unbekannte Weltmarktführer hervorgebracht hat, sollte es auch im KI-Sektor gezielt Führungspositionen aufbauen. Österreichs Wirtschaft braucht keine eigenen Chatbots, sondern hochspezifische Industrial AI, die in aller Welt gefragt ist.

Abgesehen davon muss sich die Politik für Handelsabkommen wie dem Mercosur- oder Indien-Abkommen starkmachen – hier muss einer klaren Feststellung Folge geleistet werden: Österreichs Wirtschaft wird von der Industrie und dem Export gestützt, schon lange nicht mehr von der Landwirtschaft – es braucht die Erschließung neuer Absatzmärkte jetzt, nicht in zehn Jahren.

Nicht zuletzt muss der Faktor Arbeit im Zentrum industrieller Strategien stehen. Es braucht eine höhere Quote an MINT-Absolvent:innen, weitere Marketingoffensiven des bereits angesehenen HTL-Systems und eine stark steigende Frauenquote hierbei. Ebenso darf das enorme Potenzial internationaler Fachkräfte nicht ungenutzt bleiben. Österreich muss seine Lebensqualität, Stabilität und sein Bildungssystem als Standortvorteil im globalen Wettbewerb um Talente gezielt einsetzen. Gleichzeitig setzt eine offene und erfolgreiche Wissens- und Leistungsgesellschaft klare Erwartungen voraus. Migration nach Österreich und Europa muss daher stärker leistungs- und beitragsorientiert gestaltet werden: Nur eine solche Verbindung aus Offenheit für Exzellenz und klaren Anforderungen an Integration und Leistung sichert langfristig den Zusammenhalt innerhalb einer Gesellschaft.

Entbürokratisierung als Standortvorteil

Entbürokratisierung ist in aller Munde, doch es geht darum, Einzelmaßnahmen zu konkretisieren: hart und langwierig, aber umso lohnenswerter. Insbesondere auf „bottom-up“-Basis – Unternehmen und deren Mitarbeiter wirken direkt problemorientiert auf die Politik.

Zentrale Hebel sind bekannt: Abbau überbordender Berichtspflichten, Vereinfachung von Unternehmensgründungen (EU-Inc. und Flexco-Logik), klare Regelungen für Mitarbeiterbeteiligungsmodelle, transparente/konsistente Steuerlogiken, digitale Verwaltung, verkürzte Genehmigungsverfahren. Wieder haben wir einen europäischen Partner, der als Vorbild dienen kann: Estland – der digitale hocheffiziente Staat aus dem Norden. Der Staat agiert dabei nicht als regulatorischer Pfortner, sondern als Ermöglicher wirtschaftlicher Aktivität.

IV. Verantwortung und Aufbruch

Österreichs nächste Erfolgsgeschichte beginnt jetzt

Schluss mit Kosmetik! Der Ernst der Lage könnte distinktiver nicht sein. Externe Kräfte versuchen aktiv, Österreich, Europa und seine vielen Mitgliedsstaaten zu spalten.

Jede Erneuerung dieses Landes begann dort, wo das Vertrauen in Neues größer war als die Angst vor Veränderung. Wer heute massiv in junge Ideen und Talente, Forschung und Unternehmertum investiert, gewinnt. Als Heimat der Moderne, in der um 1900 neue Denkweisen in Kunst und Wissenschaft entstanden, trägt Österreich eine besondere Verantwortung für Europas Zukunft.

Wir haben alles, was es braucht, um die Speerspitze zu sein. Es muss nur endlich wirkungsvoll gehandelt werden – im Sinne der Zukunft – jetzt!